

„Wer entscheidet darüber, wann nah zu nah ist?“

Körperkontakt und Macht in professionellen Beziehungen im Kontext stationärer Settings

Mechthild Wolff, Meike Kampert

Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden Erkenntnisse aus Gruppendiskussionen zu den ausgewählten Aspekten Körperkontakt und Macht in professionellen Beziehungen dargestellt, die in dem Forschungsprojekt „Ich bin sicher!“ – Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen“ erhoben wurden. In dem aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanzierten Projekt wurde danach gefragt, was Kinder und Jugendliche, die in stationären Settings betreut werden, unter Schutz verstehen, ob und wo sie sich (un-)geschützt erleben und auf welche konkreten Maßnahmen Professionelle zurückgreifen, um nachhaltigen Schutz herzustellen. In den Gruppendiskussionen, die in Heimen, Internaten und (Kur-)Kliniken mit Kindern bzw. Jugendlichen und Betreuungspersonen geführt wurden, kam der Aspekt des Körperkontakts zwischen Betreuungspersonen und Kindern und Jugendlichen vielfach ins Gespräch. Angesprochen wurden Berührungen zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und ihren Betreuungspersonen. Dies wirft die Frage auf, wie Körperkontakt zwischen diesen Parteien zu gestalten und/oder zu regulieren ist, sodass ein grenzwahrender und Macht reflektierender Umgang in Beziehungen gewährleistet ist. Dieser Beitrag rahmt zunächst das Thema Körperkontakt in professionellen Beziehungen theoretisch, es werden dann Themen aus den Gruppendiskussionen gebündelt, um daraus Herausforderungen für die Praxis herzuleiten.

Schlagwörter: Macht, Körperkontakt, professionelle Beziehung, sexuelle Gewalt, Schutzkonzepte

“Who decides when close is too close?”

Body contact and power in professional relationships within residential settings

Abstract

This article presents selected results regarding aspects of body contact and power in professional relationships which were raised in group discussions within the research project „I am secure!“ – Organizational concepts for safety from the viewpoint of young people and caregivers“. In this research project, financed by the German Ministry for Education and Science, young people living in stationary settings were asked about their idea of security, to what extent they picture themselves as ‘protected’ and which measures their caregivers use to create a sustainable safe environment. During group discussions held with young people and caregivers in residential homes, boarding schools and clinics, the topic of body contact was raised many times – specifically physical contact between youths and their caregivers. This raises the following question: In what way should body contact between the two parties be performed and regulated in order to ensure that all interactions in these professional relationships remain respectful of boundaries and considerate of reflected power structures? This article frames the issue of physical contact in professional relations theoretically. In the following, issues raised in group discussions are combined in order to derive consequences for practice.

Keywords: Power, body contact, professional relation, sexual violence, organizational concepts of safety

Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/

Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research Heft 3-2017, S. 293-312 <https://doi.org/10.3224/diskurs.v12i3.03>

Einleitung

Im Zentrum dieses Beitrags stehen einige Sequenzen aus Gruppendiskussionen, die in stationären Einrichtungen geführt wurden. Darin geht es um den körperlichen Kontakt zwischen professionellen Betreuungspersonen und den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen. Ein Hauptaugenmerk wird nachfolgend auf stationäre Settings in der Kinder- und Jugendhilfe gelegt, da diese in der Stichprobe stark repräsentiert waren. Es soll zunächst erschlossen werden, welche Bedeutung dem Thema Körperkontakt grundsätzlich im Kindes- und Jugendalter zukommt. Zudem wird die Frage aufgeworfen, welche Bedeutung dies für die Zielgruppe hat, die in stationären helfenden Settings leben und betreut werden.

Körperkontakt als Grundlage zum Aufbau von Beziehungen

Körperkontakt stellt ein Grundbedürfnis des Menschen als soziales Wesen dar. Kinder erleben körperlichen Kontakt zu ihren ersten Bezugspersonen, zumeist zu ihren leiblichen oder sozialen Eltern. Diese Erfahrungen stellen für Kinder eine entwicklungsbedingte Notwendigkeit dar. Die Bindungstheorie hebt hervor, dass der Aufbau einer sicheren Bindung und damit die Ausprägung von Bindungssicherheit einige Voraussetzungen hat. Sie gelingt, wenn Bezugspersonen das Nähe- und Schutzbedürfnis eines Kindes durch einfühlsamen Körper- und Blickkontakt befriedigen und weiteren Bedürfnissen nach Nahrung, kognitiver Anregung und Linderung von Schmerz sensibel begegnen. Kinder verfügen somit über Bindungsbedürfnisse, die sich im aktiven Wunsch nach Nähe und Körperkontakt zu ihren ersten direkten Bezugspersonen ausdrücken. Im Zusammenwirken zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen wird darüber aktiv Bindung hergestellt und erhalten. So trägt Körperkontakt dazu bei, ein Kind zu beruhigen, ihm Sicherheit zu geben und damit das aktivierte Bindungssystem eines Menschen zu stabilisieren (*Brisch* 2009).

Erfahren Kinder in Interaktionen mit ihren nächsten Bezugspersonen, dass ihren Bedürfnissen nach Körperkontakt begegnet wird, ist dies ein Faktor, der Bindungssicherheit begünstigt. Das Kind wird aktiviert in seinem Erkundungssystem, welches eine zentrale Voraussetzung für kognitive und emotionale Lernprozesse darstellt. Das daraus entstehende grundlegende Urvertrauen ist somit eine zentrale Basis für den Aufbau von späteren Beziehungen zu anderen Menschen. *Silke Gahleitner* (2016) spricht davon, dass auf diese Weise „gelungene und weniger gelungene Interaktionen [...] zu einem grundlegenden Organisationsprinzip der gesamten emotionalen, sozialen und kognitiven Entwicklung“ werden (*Gahleitner* 2016, S. 8).

Erfahren Kinder im Umgang mit ihren Bindungspersonen keine Sicherheit und wird ihren Bedürfnissen nicht entsprochen, fällt es ihnen schwerer, gelingende Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Somit sind positive Erfahrungen mit Körperkontakt zu anderen Personen wichtig für die weitere Entwicklung. Vertrauen aufzubauen ist auch insofern zentral, als dass dies die Grundlage für jede soziale Beziehung darstellt. Nur durch eine gegenseitige Anerkennung in sozialen Beziehungen kann sich Vertrauen auch mehreren (*Bourdieu* 1983). Zugleich ist der Mehrwert sozialer Beziehungen vornehmlich abhängig von Vertrauen. Letztlich ist somit Vertrauen der „Stoff“ für soziale Beziehungen.